

INTERVIEW

„Zusammenbringen“ ist das Schlüsselwort

Fortsetzung von Seite 1: Willi Spichartz äußert sich zu den Zukunftsplänen des Vereins und zu den Problemen durch Corona

Der monatliche Stammtisch ist im gleichen Sinn das konstante Angebot, durchschnittlich 20 Teilnehmer erscheinen dazu. Immer sind auch Menschen aus den Nachbarstädten dabei, das ist offensichtlich ein interessantes Format.

Vor welche Herausforderungen hat Sie die Corona-Pandemie gestellt?

Spichartz: Die Gegenmaßnahmen haben das gesellschaftliche Leben (neben dem wirtschaftlichen) praktisch abrupt aufgelöst, terminierte Veranstaltungen mussten abgesagt werden, Neuplanungen machten zunächst keinen Sinn, da man die Dauer der Maßnahmen nicht einschätzen konnte. Eine nie dagewesene Situation für einen Ehrenamtler wie mich, der seit Jahrzehnten praktisch ständig mit Veranstaltungs- und Projekt-Planungen befasst ist, eine regelrecht unheimliche Leere beim Blick in die Zukunft. Da war ich schon froh, unseren monatlichen Stammtisch wenigstens direkt im Juni wieder anbieten zu können. Allerdings hat die öffentliche Wahrnehmung von Pandemie und Maßnahmen, gelinde gesagt, viele Menschen derart geschockt, dass sie bis heute noch Veranstaltungen meiden. Wie will der Staat angesichts der Dauer-Katastrophen-Stimmung das gesellschaftliche und damit das Vereinsleben zur Normalität bringen? Normal ist, dass die Menschen sich treffen, gemeinsam Unternehmungen planen, oder einfach nur von Mensch zu Mensch reden. „Social Distancing“ ist das genaue Gegenteil von dem, was die Gesellschaft braucht.

Inwiefern arbeiten Sie mit anderen Akteuren in der Stadt oder in der Region zusammen?

Spichartz: Eine gut etablierte Zusammenarbeit gibt es mit Stadtarchivarin Karina Bock, mit der Stadtspitze auch. Wenn wir gebraucht werden, wie voriges Jahr zum Stadtjubiläum, sind wir da, wenn wir was brauchen, finden wir offene Ohren. Ein großes Manko sind allerdings fehlende Räume, die für unseren immer größer werdenden Bestand an Historienmaterial aus Nachlässen wichtig sind, aber auch für die gemeinsame Arbeit des Organisationsteams.

Eine regelrecht selbstverständliche Zusammenarbeit gibt es mit dem Förderverein Schacht 3 in Vorträgen und Projekten, die Zeche war und ist die Mutter der Stadt Hückelhoven. In den Stadtteilen machen wir die „Geschichte und Geschichten in...“ mit örtlichen Vereinen und Organisationen zusammen. Besuche und Austausch gibt es mit den benachbarten Heimatvereinen wie Wassenberg und Schafhausen. Mit dem Brachelener Heimat- und Naturverein sowieso – und